

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 63 (1984)
Heft: 6

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: Schneider, Christa / Minelli, Ludwig A. / Maissen, Toya

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flucht in eine trostlose Zukunft. Kein Wunder, wenn er am liebsten reist, ohne irgendwo anzu- kommen.

Der Erklärer eigener Linien stammt aus Rumänien, wo sein Vater Pappschachteln herstellte. Saul studierte Philosophie in Bukarest und Architektur in Mailand. Als amerikanischer Soldat lernte er den Fernen Osten unfreiwillig kennen. Seinen Ruhm begründete das Zentralorgan der Snobs, die Zeitschrift «The New Yorker».

Obwohl er «nur» Cartoons für den Tagesbedarf zeichnet, rissen sich weltweit grosse Museen darum, seine Originale auszustellen. Paul Flora nannte ihn einmal mit Recht den «Vater aller Karikaturisten». In vielen Kollegen steckt ein kleiner Steinberg wie ein Mann im Ohr.

Horst Hartmann

Neue Bücher

Neue Bücher

Philosophie der Grünen

Es gilt auf ein Büchlein aufmerksam zu machen, das zu den Grundsatzpapieren der Grünen gehört. Die «Philosophie der Grünen» von Manon Maren-Grisebach zeigt, dass sich politisches Handeln nicht ausschliesslich an Sachzwängen, an der Bewältigung von Nebenwirkungen des zivilisatorischen Fortschritts und am rational-technisch Machbaren orientieren muss, sondern wesentlich von der Lebenseinstellung einzelner bestimmt wird, die ihr Selbstverständnis in Gruppen stärken und ihr Lebensgefühl der verlor-

rengegangenen Einheit von Mensch und Natur zum Ausgangspunkt ihres gesellschaftspolitischen Engagements machen. Dabei zeichnet sich der Text durch ein klares Aufzeigen der strukturellen Zusammenhänge einer Lebenspraxis und Ethik der Grünen und der Ökologie aus. Entwickelt wird daran eine Sozialökologie, die zu den Themen Frieden, Arbeit, Kollektivismus/Individualismus und zur Machtfrage aus praktisch-politischer Sicht Stellung nimmt.

Das Kapitel «Grüne Frauenphilosophie» beschäftigt sich mit dem Komplex Frau und Natur, um dann konkret auf die Situation von Frauen in der männerdominierten Politik einzugehen. Ein weiteres wichtiges Thema, das sich zum Vorwurf der Technikfeindlichkeit von Grünen äussert, bringt erfrischende Klarheit in die zumeist festgefahrenen Schwarzweiss-Positionen und spricht sich für eine technikbewusste Politik (naturverträglich, umweltgerecht und menschenfreundlich) aus. Es folgt eine Aufzählung verantwortbarer konkreter Massnahmen zu eben diesem Komplex. Das Buch schliesst mit einer Kunstphilosophie der Grünen im Rahmen grüner Politik, die in Ansätzen zeigt, dass Ethisches und Ästhetisches ineinandergreifen.

Ist der Gehalt dieses Buches, selbst ein Beispiel für vernetztes und werdendes (zyklisches?) Denken, philosophisch zu nennen? Abgesehen von mehr oder weniger ausführlichen Zitaten von Philosophinnen und Philosophen, von politischen und literarischen Schriftstellerinnen und Schreibern, die verdeutlichend und unterstützend herbeigezogen werden, lässt das Buch eine Gesamtschau von Denken und politischem Handeln entstehen. Es ist damit ein Beispiel der Vermittlung von Theorie und Praxis im Horizont einer ganz-

heitlichen Lebensauffassung. Ich finde den Versuch wichtig, dass in gesellschaftspolitischen Zusammenhängen Lebensgefühle berücksichtigt und diese gleichberechtigt neben schlüssige Argumentationen gestellt werden. Wenn Grüne dem kühlen Rationalisten und dem zweckrational orientierten Politiker sagen, dass sie beides wollen, nämlich Äusserung von Gefühlen und Gebrauch des zweckrationalen Denkens, so weisen sie vielleicht einen gangbaren Weg zu einer vernünftigen Ganzheitlichkeit des Menschen. Ein flotter Sprachstil und eine spielerische «Saloppheit», die ab und zu an den Tag gelegt werden, entwerfen in diesem Buch nicht etwa die Ernsthaftigkeit des Anliegens, sondern tragen im Gegenteil dazu bei, angesprochen zu werden, Fragen zu stellen und selbst weiterzudenken. «Besser geschockt als gelangweilt» zielt damit nicht auf den Ärger Andersdenkender, sondern will ein bewegendes und vernetztes Denken ankurbeln.

Christa Schneider

Manon Maren-Grisebach: Philosophie der Grünen. Kritisches Forum, Band 267, Reihe Geschichte und Staat. Günter Olzog Verlag, München-Wien 1982. S. 134, kart., DM 6.80

Jahrbuch des Schweizerischen Arbeitsrechts 1983

Probleme am Arbeitsplatz

Mannigfache Probleme am Arbeitsplatz finden ihren Niederschlag in dem vor kurzem erschienenen «Jahrbuch des

Schweizerischen Arbeitsrechts 1983» (JAR 83), wobei auffällt, dass sich vor allem auch die konjunkturelle Lage darin spiegelt:

Immer stärker werden die Hinweise auf Rechtsstreitigkeiten bei mangelnder Beschäftigungslage, und da und dort schimmert auch die Problematik der Schwarzarbeit durch.

Das vom Zürcher Arbeitsrechtler Prof. Dr. Manfred Rehbinde herausgegebene Werk gibt nicht nur einen Überblick über die Gesetzgebung und die Rechtsprechung im Arbeitsrecht, sondern orientiert mit knappen Rezensionen auch über die wachsende arbeitsrechtliche Literatur in der Schweiz. Damit wird es zu einem eigentlichen Nachschlagewerk, wann immer eine arbeitsrechtliche Frage auftaucht. Bei der Bedeutung des Arbeitsvertrages — 1980 zählte man in der Schweiz 1,7 Millionen Berufstätige, von denen die meisten als Arbeitnehmer oder Arbeitgeber an einem Arbeitsvertrag beteiligt sein dürften — ist es erfreulich, dass sich die Wissenschaft verstärkt mit diesem Bereich befasst. Dem JAR kommt damit eine führende Rolle zu; es sollte in keinem Betrieb und keinem Gewerkschaftssekretariat fehlen.

Ludwig A. Minelli

Verlag Stämpfli & Cie AG, Bern, 387 S., Fr. 95.-

Moskau einfach

Roman Brodmann, vom Schweizer Fernsehen schon vor langen Jahren weggeekelter Journalist, Redaktor und Publizist, der seit Jahren in Deutschland Fernsehfilme macht, ist in der Schweiz vor allem als Kolumnist bekannt. Der Zytglogge-Verlag präsentiert von Roman Brodmann jetzt ein Buch unter dem Titel «Moskau einfach». Das Buch enthält über 80 Kolumnen aus der Zeit von 1968 bis 1984. Es dokumentiert damit ein interessantes Stück Zeit- und Schweizer Geschichte, dargestellt von einem Autor, der zwar auf Distanz ging oder gehen musste, aber immer noch und auf höchst engagierte Weise an der Nabelschnur Mutter Helvetiens baumelt. Roman Brodmann wird nie davon loskommen, und das ist auch gut so.

Die Eigenwilligkeit Brodmanns, die ihm die langjährige Intimfeindschaft der «Neuen Zürcher Zeitung» garantiert, hat dazu geführt, dass er nicht einzureihen ist. Er ist zwar ein Linker, aber keine linke Gruppierung kann ihn für sich reklamieren, so wie er in den sechziger Jahren zu den Nonkonformisten gehörte und als fast einziger auch dabei geblieben ist. Brodmann stösst überall an, auch bei den Linken, auch bei den Frauen, vom Bürgertum gar nicht zu reden, er ist sozusagen anstössig, und als anstössig wird deshalb oft empfunden, was er schreibt.

Die Kolumnen aus den Jahren 1968 bis 1984 stammen aus der «National-Zeitung» selig, dem «Züri-Leu», aus «Biel-Bienne», aus der «Weltwoche», dem «Sport» und der «Basler Zeitung».

Für die Arbeiter-Zeitungen hat er nie geschrieben, oder mindestens sind in seinem Buch keine Kolumnen abgedruckt. Dafür hat er mehr als einmal über diese Zeitungen geschrieben. Weil er die sozialdemokratischen Sesselkleber und Etablierten nicht mag, mag er auch unsere Zeitungen nicht oder hat ein überaus zwiespältiges Verhältnis zu ihnen. Unseren Zeitungen hätte Brodmann gutgetan, so wie er ja auch der Sozialdemokratischen Partei ab und zu gutgetan hat.

Aber seine Abneigung gegen das Establishment der Partei (oder was er dafür hält) war immer zu gross, als dass etwas Zuneigung für die Kleinen und nicht Etablierten der Partei übriggeblieben wäre. Er mag uns nicht. Nun — wir mögen Brodmann trotzdem, auch seine Kolumnen, die jetzt erfreulicherweise gesammelt vorliegen.

Toya Maissen

Roman Brodmann, «Moskau einfach», 1968 bis 1984 mitgeschrieben. Zytglogge-Verlag, Bern Fr. 26.80